vorher Abt des Klosters Lorch, das er als Erzbischof noch für sich behielt, war literarisch hochgebildet, ein Schüler Alcuins und als Macarius in dem Gelehrtenkreise Karls d. Gr. bekannt. Sein zweiter Nachfolger Amalarius Fortunatus (809—814; s. d. Art.) verfaßte Abhandlungen über die Taufcerimonien, über die Zeit der Quatemberfasten und der Weihen, über das heilige Mesopfer und einen Bericht über seine Reise als Gesandter Karls nach Constantinopel. Auch die gebundene Rede hat er in seinen Versus marini versucht. Hetti (814—847), aus vornehmem Geschlechte, zugleich Abt des Klosters Echternach, stand bei Ludwig dem Frommen in hohem Ansehen, wirkte längere Zeit als dessen Sendbote in der Trierer Kirchenprovinz, übertrug die Gebete des hl. Castor von Karben nach Koblenz, nachdem er das Kloster zum hl. Castor dort gebaut hatte, und verfaßte eine Anleitung zum Unterrichte des Volkes in Gesprächsform, eine Art Katechismus (vgl. Nolte, im Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen, Trier 1872/73, 50—58). Sein Neffe und Nachfolger Theutgaut (847 bis 863) gelangte zu trauriger Berühmtheit durch die Schwärze, welche ihn zum Besüßworter der von König Lothar II. (s. d. Art. VIII, 160 ff.) erstrebten Scheidung von seiner Gattin Thietberga machte. Er wurde mit seinem Amtsgenossen Günther von Köln, mit dem er zu Rom die Scheidung erlangen wollte, seines Amtes entsetzt und konnte trotz aller Bemühungen weder bei Nicolaus I. noch bei dessen Nachfolger Hadrian II. seine Wiedereinsetzung erlangen. Die Diöcese war sieben Jahre ohne Bischof. Es folgten die traurigen Zeiten des ausgehenden 9. und beginnenden 10. Jahrhunderts, wo zuerst die Normannen, dann die Ungarn die Gebiete des alten Lothringen entseßlich verüßleten, die Städte in Schutt und Asche zurückließen, die Klöster zu Leichenstätten machten. Erzbischof Bertulf (870—883), Neffe des Bischofs Adventius von Metz, der zunächst sich einem von König Ludwig dem Deutschen aufgestellten Gegenbischofe Waldo, wahrscheinlich Abt von St. Magimin, gegenüber sah (das erste Schisma in der Trierer Bischofsgeschichte), kämpfte persönlich unglücklich gegen die Normannen (882) und sah seinen Mitbischof Waldo von Metz an seiner Seite durch das Schwert der Normannen fallen. Rathob (883 bis 915), aus vornehmem alemannischen Geschlechte, Commendatarabt von Mettlach und Echternach, ließ sich urkundlich das Recht der freien Bischofswahl für die Diöcese von Karl dem Einfältigen zusichern. Er erfüllte gewissenhaft seine Pflicht als Kirchenfürst in Beaufichtigung seiner Untergebenen und ließ durch Regino von Prüm (s. d. Art.), der ihn oft auf seinen Visitationstreffen begleitet hatte, ein eigenes Handbuch für solche Visitationen aufstellen (De disciplina ecclesiastica et religione christiana II. II). Unter seinem Nachfolger Rotger (915—931; s. d. Art.) kam das alte Lothringen bleibend an Deutschland.

b. In der deutschen Zeit hatten die ersten schöfe Rotbert (931—956), Bruder der Königin Mathilde, der Gattin Heinrichs I., ein gelehrtes und beredtes Mann, dem Floboard von R sein Gedächtniß über die Päpste widmete, Heinrich (956—964), Neffe König Heinrichs I., und Z dorich I. (964—977) vollauf zu thun, die E den der vorausgegangenen Verwüstungen zu seitigen und wieder Ordnung in die Diöcese bringen. Besonders erfolgreich war der genannte thätig in der Reform der Klöster, aber auch für wissenschaftliche Arbeiten noch und Neigung und schrieb ein Buch zur Verlickung der allerjüngsten Jungfrau und ein der hl. Ludibridis. Gleich dem hl. Bonif schloß er sich auf's Engste an den Papst an ihn zu seinem Stellvertreter auf den Syn Galliens und Germaniens bestellte, ihn wieder zu Rom sah und ihm die Kirche der vier trönten zu Rom übertrug. Vielleicht noch haltiger hat Egbert (977—993; s. d. Art.) dem die ältesten Bischofskataloge schrieben, ge Unter ihm blühten Kunst, Wissenschaft und lliches Leben in den Trierer Landen. Nach (994—1008) beginnt ein heftiger und l Kampf der Trierer Erzbischöfe mit den L burger Grafen. Durch denselben sahen si Erzbischöfe genöthigt, einen kräftigen Schütz Erzbisthums sich zu verschaffen in dem Pfälz bei Rhein, der seit Mitte des 11. Jahrhundert Oberzog der erzbischöflichen Besitzungen erl Mezingau (1008—1015), dem vom Kais nannten Erzbischofe, stellte sich der Propst v von St. Paulin, Bruder der Kaiserin Kunig entgegen. Er leistete sogar seinem Schwager Kaiser Heinrich II., erfolgreich bewaffneten V stand und nöthigte den Erzbischof, in der l lichen Burg Koblenz zu residiren. Erst dem tigen Poppo (1016—1047; vgl. Lesser, Erz) Poppo von Trier, Leipzig 1888), Soh Margrafen Leopold von Oesterreich, gelang Albero zu bezwingen. Durch die Bürgerkrie Zeit seines Vorgängers war die Diöcese sta rüttel. Räuberbanden hatten die Burgen in genommen und das Land geplündert. Poppo sie zu Baaren und besserte die Schäden aus, für entsprechenden Unterhalt der Geistlichen, verschiedene Klöster wieder her und erwarb lenz und die Grafschaft Marfels. Während Wallfahrt nach Jerusalem (1028—1030) sein Land von dem Luxemburger Grafen Bruder des erwähnten Albero, schwer gepli Unter Poppo lebte in der Portanigra der Ein Symeon (s. d. Art.), den der Bischof au Morgenlande mitgebracht hatte. Im J. übertrug Poppo die Gebete des hl. Ma vom Eucharistienkloster nach der Domkirche. hard (1047—1066) sah seinen Suffragan! von Toul als Leo IX. (s. d. Art.) den päp Stuhl besteigen, begleitete ihn auf seiner nach Rom und ließ sich von ihm die Vo